

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporture sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4gespaltene Zeile kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 51.

Sonntag den 23. Dezember.

1900.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

## Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Der Versandt der nächsten Nummer des Tabakarbeiter erfolgt der Feiertage wegen am Freitag. Die Expedition.

## Weihnachten.

Wieder ist das liebliche Weihnachtsfest erschienen; es ertönen wieder die altbekannten Weihnachtslieder und die salbungsvollen Weihnachtspredigten, und ein Duft von Tannenzweigen, Punsch und Gänsebraten schwebt über den Städten und Weibern deutschen Volkes — wo nämlich der dazu nötige, schneidende Mammon nicht fehlt.

Da aber, wo derselbe brillant durch Abwesenheit glänzt, werden auch dieses Jahr an des Jahrhunderts Wende die bitteren Betrachtungen nicht fehlen.

Das schöne Fest des Schenkens und Beschenktwerdens kann von Tausenden nicht als solches begangen werden: denn wer nichts hat, kann nicht schenken, und wer nur Habenichtse zu Verwandten und Freunden hat, der kann nicht echt weihnachtlich beschenken werden.

Und das Weihnachtsgeschenk, das den armen Teufeln aus dem „Arbeitsvertragsverhältnis“ gereicht wird? Da giebt's oft schwere Enttäuschungen, in neunzig Fällen von hundert fehlt jedenfalls jene Herzenswärme, die dem Festgeschenk zu Weihnachten seine sittliche und gemüthliche Weihe giebt.

Die Welt des Geldes und der Geldherrschaft ist herzlos und ungemüthlich und die wunderbaren weihnachtlichen und warmherzigen Predigten und Redensarten sind eigentlich geradezu eine Satire, ein Hohn auf die traurige, öde, kalte Wirklichkeit. Damit soll natürlich den Ausnahmen, die bekanntlich nur die Regel bestätigen, bei Leibe nicht zu nahe getreten werden. Aber von der Regel, von dem, was allgemein ist, nur davon soll hier die Rede sein.

Daß die frohe Botschaft von der allgemeinen Freude alles dessen, was menschliches Anlitz trägt, eitel Gerede ist, liegt nur zu klar auf der Hand.

Ebenso eitel und leer ist die alte Proklamation des „Friedens auf Erden“. Vielleicht werden die beiden sehr frommen Völker, die sich in Südafrika gegenseitig en masse mordeten, auch während der Feiertage des großen Weltfriedensfestes in ausgiebiger Weise nach bestem Wissen und Können Menschenblut vergießen und Menschenleben vernichten.

Und die Rüstungen, die Steigerung und Vermehrung der Massenmordvorkämpfungen werden allerwärts zu Wasser und zu Lande auf das eifrigste von den Herren der Völker betrieben. Nicht am wenigsten im preussisch geeinten Deutschland, das, ach, so blutwenig dazu beiträgt, daß die Weihnachts-Friedensbotschaft allgemach zur Wirklichkeit werde.

Die Welt-, Wasser- und Kolonialpolitik, für welche sich heute viele Deutschen begeistern, ist das strikte Gegenteil von einer Politik des Friedens.

Und mit dem Frieden im Innern steht es ebenfalls ganz besonders bei uns in Deutschland recht schlimm. Scharfmacher und Prozen schüren und heizen zum Kampf gegen die Arbeiter und ihre Organisationen — und das ist sicher keine Arbeit für den inneren Frieden!

Nein, der Frieden im Innern und nach Außen kann nur durch mündige Völker geschaffen und erhalten werden, nicht durch kalauernde Sprechmeister und andere Bundesgenossen der Arbeiterfeinde, die um jeden Preis, auch um den des Rechtes, der Wahrheit und des Gemeinwohles „Herren im eigenen Hause“ sein wollen.

Dieses beste Weihnachtsgeschenk kann kein Mensch, kein Gott — kein Teufel dem Volke der Arbeit beschaffen, schenken, in den Schoß werfen — das muß sich der Arbeiter selbst erringen aus eigener Kraft und auf Grund eigener Einsicht, denn Einsicht und Kraft müssen beisammen sein. Die Kraft haben die Arbeiter von je und je gehabt — nur hat ihnen in den früheren Jahrtausenden die Einsicht gefehlt, diese große, mächtige Kraft in ihren eigenen Dienst zu stellen, zu ihrem eigenen Vorteil in Thätigkeit zu setzen.

Das ist unser altes Weihnachtsevangelium — allerdings nicht neunzehn Jahrhunderte alt, wie das Christentum, — aber trotz seiner verhältnismäßigen Jugend realer, wirklicher, leistungsfähiger, eben weil es irdischer, menschlicher, natürlicher ist. Es handelt sich um keine übernatürliche himmlische Utopie, sondern um Herstellung irdischer Wohlfahrt und Gerechtigkeit für alle.

Der Dichter, dessen hundertsten Geburtstag vorm Jahre an manchen Orten auch die Proletarier festlich begangen haben, Heinrich Heine, hat dieser neuen frohen Botschaft ledigen Ausdruck geliehen in bekannten Versen, wie folgt:

Ein neues Lied, ein besseres Lied,  
O Freunde, will ich euch dichten!  
Wir wollen hier auf Erden schon  
Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein,  
Und wollen nicht mehr darben;  
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,  
Was fleißige Hände erwarben.

Es wächst hienieden Brot genug  
Für alle Menschenkinder,  
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,  
Auch Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für jedermann,  
Sobald die Schoten spielen!  
Den Himmel überlassen wir  
Den Engeln und den Späßen.

Und auch der Gläubige und Fromme kann an der Erfüllung seiner religiösen Weihnachtsbotschaft vom Frieden auf Erden und allen Menschen Wohlgefallen nur so mitarbeiten, daß er „praktisches Christentum“ betreibt, das heißt das Gebot der Nächstenliebe und Brüderlichkeit im irdischen Leben betätigt.

Und darin reichen wir anderen ihm gern die Hand und wollen mit ihm zusammenarbeiten, mag er es um des Himmels- und Gottes willen thun, oder, wie wir, es um der Menschenliebe willen thun wollen.

Das Fest des Lichtes, der Liebe, des Friedens und des Wohlgefallens aller Menschen auf Erden ist uns eine Mahnung, in unserem Streben uns zu bestärken und uns zu geloben, die Hand nicht vom Pflug zu lassen, den wir einmal angefaßt haben.

Durch Kampf zum Sieg! Sei der Weg auch noch so voll Dornen und Steine — wir wollen nicht ermatten, nicht nachlassen, das zu thun, was wir für unsere Menschspflicht halten.

Das Jahrhundert geht zur Rüste; das letzte Weihnachtsfest in demselben ist Mex- und Meilenstein, bei dem wir rückwärts blicken voll Freude über das Erreichte, voll Hoffnung auf das noch zu Erreichende.

Unsere große Familie von Gesinnungsgenossen empfindet an all solchen Fest- und Gedenktagen noch einmal so mächtig wie sonst in allen ihren Gliedern die innige Zusammengehörigkeit, die Einheit der Gesinnungen und der gemeinsamen Interessen.

Fröhliche Weihnacht ihnen allen!

## Zur Neutralitätsfrage.

Der Vorstand des Schweizerischen Arbeiterbundes hat sich, wie die Züricher Arbeiterstimme meldet, bei seinen Beratungen wieder einmal mit der Durchführung des Neutralitätsprinzips im Gewerkschaftsbund befaßt. Das benannte offizielle Organ des Bundes schreibt darüber:

Allseitig wurde konstatiert und mußte anerkannt werden, daß der Gewerkschaftsbund als solcher, ebenso wie Verbände die Neutralität strikte durchgeführt haben und beobachten.

Der eine wie die anderen haben keinerlei Beziehungen mehr mit der sozialdemokratischen Partei.

Mehr kann man von ihnen nicht verlangen.

Auch die von Herrn Nationalrat Dr. Decurtius gewünschte Garantie, daß die Gewerkschaften in keiner Weise die religiöse und politische Ueberzeugung ihrer Mitglieder beeinflussen werden, konnte von den Vertretern der Gewerkschaften im Arbeiterbund mit voller Ueberzeugung gegeben werden. Es wurde von letzteren auch betont, daß diese Praxis überhaupt von jeher beobachtet worden sei.

Dr. Decurtius, der zu den einsichtigsten Sozialpolitikern gehört, weiß sehr wohl, daß wer mehr versprechen wollte, sein Versprechen entweder nicht halten könne oder wolle. Er, wie Professor Dr. Beck, versicherte auch, daß sie unter den gebotenen Garantien ihr möglichstes thun würden, um die katholischen Arbeiter zum Eintritt in den Gewerkschaftsbund zu bewegen.

Wir glauben ihnen. Ob ihr Einfluß auf diesem Gebiete aber groß genug ist, den gewünschten Erfolg zu erzielen, ist eine andere Frage. Prof. Dr. Beck erklärte auch ausdrücklich, daß er nur für sich spreche, für die katholischen Arbeiterorganisationen hingegen keine Garantien übernehmen könne.

Noch viel reservierter war die Haltung von Dr. Feigenwinter. Dieser berief sich auf folgenden Passus des Beschlusses vom Solothurner Kongreß:

„Sobald der Schweizerische Gewerkschaftsbund und seine Berufsverbände und Vereine sich auf parteipolitisch und religiös neutralen Boden stellen, sollen alle bestehenden wie alle neu zu

bildenden Berufsverbände und Vereine zum Anschluß an den Gewerkschaftsbund bewogen werden.“

Halten sich die Katholiken genau an diesen Wortlaut, — und Dr. Feigenwinter scheint auf seinen Schein zu pochen — dann sind die Katholiken zu nichts verpflichtet.

Es ist eine allbekannte Thatsache, daß die einzelnen Vereine, also auch die Gewerkschaften, vielfach mit den politischen Organisationen die Arbeiterunions des einen oder anderer Ortes oder Bezirkes bilden, welche zugleich die sozialdemokratische Partei repräsentieren.

Weber der Gewerkschaftsbund noch die Verbände haben die Macht, hieran etwas zu ändern, vorausgesetzt, daß sie überhaupt eine solche Macht auszuüben beabsichtigen würden.

Es giebt nun zwar auch dem Gewerkschaftsbunde angehörige Berufsvereine, die sich nur mit beruflichen Fragen befassen und von jeder Berührung mit den politischen Organisationen fernhalten. Dies ist ebenfalls ihr gutes Recht.

Wollten nun die Katholiken so lange mit dem Eintritt in die Gewerkschaften warten, bis sich eine Gesinnungsänderung der sozialdemokratischen Mitglieder in dem Sinne vollzogen hat, daß diese die Praxis der letztgenannten Berufsvereine beobachten, dann könnten sie wohl vergeblich warten.

Wägen sie doch den Gewerkschaften beitreten. Das Versprechen, ihre religiösen Ansichten zu respektieren, soll und wird gewahrt werden, und dieser gegenseitige Respekt soll die Grundlage der Neutralität bilden.

Wenn nun auch die Leiter der Gewerkschaften alles thun werden, um im Verein den gegenseitigen Respekt zu beobachten, so können sie doch dafür keine Garantie übernehmen, daß nicht außerhalb des Vereins seitens einzelner Mitglieder Verstoß gegen die Neutralität verübt werde.

Praktische Erfolge sind demnach in der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung noch nicht erzielt worden, obgleich man sich befließigt, die Neutralität in religiöser und parteipolitischer Beziehung so gut wie möglich durchzuführen. Die Ausführungen der Arbeiterstimme klingen eher wie ein Klage- lied darüber, daß trotz der gepflegten Neutralität im Gewerkschaftsbund die katholischen Arbeiter dem Gewerkschaftsbunde fernbleiben. Sollte hierbei nicht eine ähnliche klerikale Beeinflussung eine Rolle spielen, wie bei den christlich-gewerkschaftlichen Vorgängen in Deutschland?

Unserer Ansicht nach wird der Klerus nie eine Annäherung gutgläubiger Arbeiter an ihre fortgeschrittenen, freigesinnten Mitarbeiter guthelken, im Gegentheil wird er immer ein irgendwie geartetes, gemeinsames Handeln sozialdemokratischer und katholischer Arbeiter bekämpfen. Unter solchen Umständen sind die Bemühungen für die Durchführung des Neutralitätsprinzips in den Gewerkschaften Kräftevergeudung. Man müßte es denn seitens der Neutralitätsfreunde schon als einen besonderen Vorteil ansehen, wenn man mit den Mißerfolgen den Nachweis liefern kann, daß die angeblichen klerikalen Arbeiterfreunde die Einigung der Arbeiter hintertreiben und dieses Argument der sozialdemokratischen Agitation förderlich sei.

Dann bliebe nur noch zu untersuchen, ob dieser Vorteil den aufgewendeten Mühen entspräche.

Für uns in Deutschland bedarf es eines solchen Umweges nicht, den klerikalen Arbeiterführern die Maske vom Anlitz zu reißen. Die bekannte Kundgebung der Bischöfe gegen die christlichen Gewerkschaften, die Schlottrigkeit der Führer dieser Gewerkschaften und die Haltung der Centrumpartei im Reichstage giebt den Arbeitern Aufschluß genug über die klerikale Feindseligkeit gegen den selbständigen Kampf der Arbeiter gegen Kapitalismus und Unternehmertum.

Mit solchen „Arbeiterfreunden“ ist nie ein Pakt zu schließen.

## Abg. Freiherr v. Seyl als Tabakpflanzer.

Aus Hesse wurde der Süddeutschen Tabakzeitung geschrieben:

Die Aufsätze der Süddeutschen Tabakzeitung über die Tabaksteuerrede des Herrn v. Seyl habe ich wohl gelesen, allein trotz der gewiß in diesem Punkte unantastbaren Autorität der Nationalliberalen Korrespondenz kann ich nicht annehmen, daß unser Reichstagsabgeordneter gesagt haben kann: „Da seit Jahren unsere Tabakpflanzer mit großem Verluste arbeiten, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, so stehe es außer Frage, daß hier Wandel geschaffen werden müsse, soll nicht das ausländische Produkt das inländische ersticken.“

Herr Abg. v. Seyl kann das schon deshalb nicht gesagt haben, weil er seit mehreren Jahren selbst Tabakpflanzer ist und zwar mit wachsendem Erfolge. Meines Wissens hat er auf seinen zahlreichen Gütern früher nicht Tabak gebaut und erst vor wenigen Jahren auf seinem Gute Hüftenfeld bei Lampersheim eine bestimmte Fläche mit Tabak bepflanzt. Damals erntete er nur ca. 120 Centner Tabak und verkaufte ihn zu 24—25 M. Die letztjährige Ernte (von 1900) ergab auf den betreffenden Feldern ca. 200

Centner, die seine Güterverwaltung an eine badische  
Zigarrenfabrik zu 30 M pro Centner verkaufte. Das ist  
ein geradezu glänzendes Ergebnis, denn die Produktions-  
kosten bei diesem Quantum betragen kaum 15 M für den  
Centner dachreifen Blättertabak. Was müßte dann an  
Glanzleder verdient werden, wenn 100 Prozent Verdienst  
bei Tabak als Verlust angesehen wird? Deshalb kann ich  
nicht annehmen, daß Freiherr v. Seyl so gesprochen hat,  
wie das leitende Organ der Partei mitteilte. Eine autori-  
tative Aufklärung wäre da wohl am Platze.

In der darauf folgenden Nummer bemerkte dann die  
Redaktion jenes Blattes: In unserer vorigen Nummer  
heißt ein heftiger Tabakinteressent unter der Ueberschrift:  
„Abg. Freiherr v. Seyl als Tabakpflanzler“ dem Referenten  
der Süddeutschen Tabakzeitung das Ergebnis der v. Seyl-  
schen Tabakernte in Güttenfeld mit. Um diese Angaben  
genau festzustellen, waren wir bemüht, das diesjährige  
Ernteergebnis der fraglichen Besitzung des Herrn Reichs-  
tagsabgeordneten zu ermitteln, denn es kann uns nicht  
gleichgültig sein, wenn der Herr Abgeordnete „aus eigener  
Bahrnehmung für einen höheren Zoll plädiert, damit die  
Tabakpflanzler in seinem Wahlkreise sich nicht gänzlich ver-  
bluten. Herr v. Seyl hat seit etwa 1897 Tabak, obgleich  
er in jener fraglichen Versammlung betonte, daß das gel-  
tende Tabaksteuergesetz (von 1878) den deutschen Tabakbau  
vernichte. Wenn das der Fall wäre, so würde wohl die  
Güterverwaltung Güttenfeld kaum 1897 mit Tabak-  
pflanzungen angefangen haben. In der diesjährigen Ernte  
wurden in der Gemarkung Güttenfeld von Herrn v. Seyl  
35 541 Quadratmeter Fläche mit Tabak bebaut, welche er-  
gaben: 5447,5 Kilogr. Obergut, das zu 30 M für den Cent-  
ner, 789,5 Kilogr. Sandblatt, das zu 29 M für den Centner,  
391 Kilogr. Sandgruppen, die nach zu 12 M für den Cent-  
ner verkauft worden sind. Wir haben es sonach mit einem  
vollen Erntertrag zu thun und werden die Prüfung der  
Frage nicht unterlassen, ob bei diesem Ergebnis der Tabak-  
bau in Deutschland als lohnend oder verlustbringend an-  
zusehen ist.

## Rundschau.

Für die Sozialdemokraten ist das Koalitionsrecht  
in Sachsen-Weimar anscheinend aufgehoben. In  
Münchenbernsdorf (S.-Weimar) wurde eine Gewerkschafts-  
versammlung verboten, weil 1. der Einberufer ein sozial-  
demokratischer Agitator sei; 2. der Referent ein sozialdemo-  
kratischer Agitator sei, und 3. daher von der Behandlung  
des angelegten Themas eine dringende Gefahr für die  
öffentliche Ordnung zu erwarten sei. Für den junkerlichen  
Staatenlenker von Sachsen-Weimar existiert das Ko-  
alitionsrecht anscheinend nur als ein Ausnahmerecht der  
Herren Schlotbarone und Junkergenossen.

Eine Gesellschaft für soziale Reform soll gegründet  
werden. Sie soll sich zur Aufgabe stellen, „als Glied der Inter-  
nationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz, im Zu-  
sammenwirken mit den Vertretern anderer Staaten, die Hinder-  
nisse zu beseitigen, die der Förderung des Arbeiterschutzes mit  
Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit der Industrie auf dem  
Weltmarkt entgegengestellt werden; als nationale Vereinigung  
der verschiedenen Bestrebungen, welche in Deutschland für  
die soziale Reform auf dem Gebiet der Arbeiterfrage thätig  
sind, diese zu stärken, durch Aufklärung in Wort und Schrift  
Verständnis für die soziale Reform zu wecken und zu thätiger  
Mitarbeit anzuregen.“

Ferner will sie sich bemühen:  
„Den Ausbau des Arbeiterschutzes und der Gewerbeaufsicht,  
die Förderung des Arbeitsnachweises, die Fortbildung der Ein-  
richtungen zur Verhütung und Beilegung von Streitigkeiten aus  
dem Arbeitsverhältnis, den Ausbau der Arbeiterversicherung im  
weitesten Sinne, die Förderung der Bestrebung der Arbeiter,  
in Berufsvereinen und Genossenschaften ihre Lage zu bessern.“  
Der Aufruf, der in der Sozialen Praxis, dem Organe der  
Berufsgruppen, erschienen ist, ist von folgenden Herren unter-  
zeichnet:

Bassermann, Rechtsanwalt, Mitglied des Reichstages, Mann-  
heim. Dr. Frhr. v. Berlepsch, Staatsminister, Seebach, Kr. Langen-  
salza. Franz Brandts, Fabrikbesitzer in M.-Glabbach. Prof.  
Dr. Brentano, Geh. Hofrat, München. Dr. Elsas, Rechts-  
anwalt, Stuttgart. Dr. Fleisch, Stadtrat, Frankfurt a. M. Prof.  
Dr. E. Franke, Herausgeber der Sozialen Praxis, Berlin. Heintz  
Greife, Fabrikant, Berlin. Dr. jur. Rich. Freund, Vorsitzender  
der Landes-Versicherungsanstalt Berlin. Friedrichs, Geheimener  
Kommerzienrat, Remscheid. Dr. Gagner, Oberbürgermeister,  
Mainz. Karl Geibel, Verlagsbuchhändler, Leipzig. Prof. Dr.  
Pieber, Mitglied des Reichstages, Stuttgart. Dr. Max Hirsch,  
Landtagsabgeordneter, Berlin. Prof. Dr. Hise, Mitglied des  
Reichstages, Minister i. W. Prof. Fr. Kalle, Stadtrat, Wiesbaden  
p. Kamin, Vorsitzender des Verbandes deutscher Gewerksvereine,  
Berlin. Wihl. Kulemann, Landgerichtsrat, Braunschweig. Le-  
tocha, Amtsgerichtsrat, Mitglied des Reichstages, Berlin. Prof.  
Dr. W. Lergis, Göttingen. Dr. Lieber, Mitglied des Reichs-  
tages, Camberg, Bezirk Wiesbaden. Wilhelm Merton, Frank-  
furt a. M. Th. Möller, Kommerzienrat, Mitglied des Reichs-  
tages, Ruppertsheimer bei Badweide. Friedr. Naumann, Pfarrer  
Schöneberg bei Berlin. Nobbe, Landesökonomierat, Berlin. Prof.  
Dr. Baasche, Geheimener Regierungsrat, Mitglied des Reichstages,  
Berlin. Dr. Pachnick, Mitglied des Reichstages, Berlin.  
v. Piffker, Kommerzienrat, München. Dr. Aug. Pieper, General-  
sekretär, M.-Glabbach. Rich. Röstke, Kommerzienrat, Mitglied  
des Reichstages, Berlin. v. Rottenburg, Wirtl. Geh. Rat,  
Kurator der Universität Bonn. Wihl. Schäd, Vorsitzender des  
Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Hamburg. Karl  
Ludw. Schäfer, Vorstand des Verbandes deutscher kaufmännischer  
Vereine, Frankfurt a. M. Prof. Dr. v. Schäffle, k. f. Staats-  
minister a. D., Stuttgart. R. Schmidt, Fabrikant, Mitglied des  
Reichstages, Elberfeld. Prof. Dr. Gustav Schmoller, Berlin.  
M. v. Schulz, Vorsitzender des Gewerbegerichts, Berlin. Prof.  
Dr. v. Schulze-Gavernitz, Freiburg i. Br. Louis Simon,  
Fabrikant, Elberfeld. Prof. Dr. W. Sombart, Breslau. Leop.  
Sonnemann, Verleger der Frankfurter Zeitung, Frankfurt a. M.  
Wolf Stöcker, Hofprediger a. D., Mitglied des Reichstages, Berlin.  
Griß. Tischendörfer, Lithograph, Berlin. Karl Trimborn,  
Rechtsanwalt, Mitglied des Reichstages, Köln a. Rh. Prof. Dr.  
Ad. Wagner, Geh. Regierungsrat, Berlin. Wagner, Ober-  
bürgermeister, Ulm. Lic. Weber, Pfarrer, München-Glablach.  
Dr. Birminghamhaus, Syndikus der Handelskammer Köln a. Rh.  
Witting, Oberbürgermeister, Posen. Dr. Wörishofer, Ober-  
Regierungsrat, Karlsruhe.

Also eine nationalsozialliberalnationalkonservativantifemini-  
philofeministischdemokratischfreiwirtschaftlichsozialreformistische Gesell-  
schaft! Hirsch und Lieber Arm in Arm, Stöcker und Löss  
Sonnemann in zärtlicher Umarmung. Herr Professor  
Schmoller, der für Bestrafung des Kontraktbruchs schwärmt,  
Bassermann, Lieber und Kollegen, die im Reichstag den  
höheren Kornzoll durchdrücken wollen, Hise, der berühmte  
Verfasser von Arbeiterkochrezepten. . . Wer zählt die Parteien,  
nennt die Namen! Daß es in dieser gemischten Gesellschaft auch

wirklich ein paar ehrliche Maulvögel gibt, die glauben, auf diese  
Weise könne man Sozialreform machen, soll nicht bezweifelt  
werden.

Die große Schaustellung sämtlicher Celebritäten wird am  
6. Januar zu Berlin abgehalten. Die Reden, die sie halten  
werden, können wir im voraus auswendig; ihre Thaten wollen  
wir abwarten.

Eine deutsche Centralstelle für Arbeitersekretariate  
soll in Berlin errichtet werden. Reichstagsabg. Segitz  
befürwortete in einer vor kurzem abgehaltenen Versamm-  
lung des Berliner Arbeitervertretervereins die Einrichtung  
einer solchen. Eine solche Centralstelle hätte, so führte  
Segitz aus, den jüngeren, noch nicht eingearbeiteten In-  
stituten mit Rat an die Hand zu gehen, sie hätte die von  
auswärts an das Reichsversicherungsamt eingehenden  
Klagen zu prüfen, aussichtslose Sachen zurückzuweisen, bei  
den Erfolg versprechenden Klagen etwa notwendige Ver-  
besserungen an der Begründung u. vorzunehmen, vor  
allen Dingen aber müßte die Centralstelle die mündliche  
Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt übernehmen.  
Gerade das ist von der größten Wichtigkeit, denn nicht selten  
treten in der Verhandlung neue Momente hervor, die zu  
Gunsten des Klägers ausgenutzt werden könnten, wenn ihn  
ein sachkundiger Vertreter zur Seite stände. Unbedingt  
notwendig wäre fürs erste ein Beamter, der die mündliche  
Vertretung übernimmt. Daneben wäre eine zweite Person  
für die Bureau-Arbeiten nötig. Vielleicht könnte auch von  
vornherein für einen ärztlichen Beirat gesorgt werden. Die  
Kosten für die ganze Einrichtung veranschlagt der Redner  
auf eine einmalige Ausgabe von etwa 1800 Mk. für Be-  
schaffung der notwendigen Utensilien, Bibliothek u. und  
auf eine fortlaufende Ausgabe von rund 10 000 Mk. jähr-  
lich. Zur Deckung dieser Kosten wären heranzuziehen: Mit  
einem Drittel die örtlichen Arbeitersekretariate. Das zweite  
Drittel könnte recht wohl die Generalkommission der Ge-  
werkschaften Deutschlands aufbringen, und für das letzte  
Drittel hätten die Berliner zu sorgen, wenn ihnen auch  
diese Einrichtung nicht unmittelbar nützen würde. Es  
wurde beschlossen, die einleitenden Schritte zur Errichtung  
einer solchen Centralstelle in Verbindung mit der Berliner  
Gewerkschaftskommission in die Hand zu nehmen, so daß  
jedenfalls die Verwirklichung im Laufe des kommenden  
Jahres vor sich gehen wird.

Für eine Zollerhöhung auf 125 Mk. für den Doppel-  
centner ausländischer Tabake hat sich unbegreiflicherweise auch  
der Badische Landwirtschaftsrat erklärt.

## Gewerkschaftliches.

Achtung, Sortierer! Wir ersuchen die Kollegen, bis auf  
weiteres Magdeburg zu meiden, da hier Differenzen ausge-  
brochen sind. Die nach hier verschriebenen Bremer Kollegen  
mögen hiervon Notiz nehmen.

Drsoh. Der Bezug nach hier ist streng fernzuhalten, indem  
bei der Firma Adolph Tending Lohn Differenzen bestehen.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Oberhausen. Hier bestehen Lohn Differenzen, deshalb er-  
suchen wir, Bezug fernzuhalten.

Köln. Bei der Firma Minderopp, Tabak- und Zigarren-  
fabrik, Karlsrufergasse, sind Differenzen ausgebrochen. Ursache:  
Lohnabzug von 50 bis 90 Pfg. pro 1000 Cigarren. Dieser Abzug  
bedeutet für die Arbeiterinnen — männliche Arbeiter beschäftigt die  
Firma, deren Inhaber im Rufe großer Frömmigkeit stehen und  
des öfteren große Beträge an Wohltätigkeitsanstalten überwiesen,  
überhaupt nicht — einen Lohnausfall von 1,50 bis 2,50 Mk. pro  
Woche. Als den Arbeiterinnen dieser Abzug angekündigt wurde,  
sandten sie eine aus vier Arbeiterinnen bestehende Kommission zu  
Herrn Minderopp. Die Kommission wurde jedoch nicht vorgelassen,  
dagegen erhielten die vier Arbeiterinnen durch den Meister ihre  
sofortige Entlassung. Bezug vorläufig fernhalten. Näherer Bericht  
folgt.

Birnbaum. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß der  
Zug nach hier wieder frei ist. Der Gemahregelte verzichtet  
auf die Wiedereinstellung. Umshauen ist nicht gestattet; bei  
Uebertretung dieser Anordnung wird nach den statutarischen  
Bestimmungen verfahren. Auskunft in Angelegenheiten  
erteilt der zweite Bevollmächtigte Ernst Panknin, Garten-  
straße. Dasselbst wird auch Reiseunterstützung ausgezahlt.

Für Sortierer! Die Differenzen in Magdeburg sind bei-  
gelegt und ist der Bezug nach hier wieder frei. Die Kollegen  
werden jedoch in ihrem eigenen Interesse ersucht, bevor sie hier  
Stellung annehmen, sich um Auskunft an den ersten Bevoll-  
mächtigten Rudolf Hauer, Tafelberg 9, zu wenden.

## Entgegnung.

Ein Artikel in der letzten Nummer des Tabak-Arbeiters  
von Arthur Krehse, Magdeburg, überschrieben: Zur Lage  
der Tabakarbeiter der Genossenschaftsfiliale Frankenberg,  
enthält eine Anzahl Unwahrheiten, die zu berichtigen ich  
nicht unterlassen will.

Es ist nicht wahr, daß, wie Krehse schreibt, die „übrigen  
Tabake, welche die meisten Rollen zu verarbeiten haben,  
sich im Durchschnitt mit 3½ Pfund decken“. Nein, diese  
übrigen Tabake decken sich im Durchschnitt mit 2½ Pfund.  
Eine Sorte deckt sich mit knapp 3 Pfund, wird aber trotzdem  
gern gearbeitet, auch A. arbeitete dieselbe und erzielt einen  
Lohn bis zu 23 Mk. bei regelmäßiger Arbeitszeit.

Weiter schreibt Krehse: Klagen der Wickelmacher  
über schlechtes Umblatt sind an der Tagesordnung. In-  
wieweit dieselben berechtigt sind, möge an einem Beispiel  
dargestellt sein. Dieselbe Wickelmacherin, wegen welcher K.  
bei mir „vorstellig“ wurde, verdiente in jener Woche trotz  
des schlechten Umblattes 11 Mk. und hat sich der Lohn der-  
selben bei voller Arbeitszeit fast auf derselben Höhe er-  
halten; andere Wickelmacher erzielen noch höhere Löhne.  
Einige bleiben leider mit ihren Löhnen gegenüber unseren  
Ladenburger Wickelmacherinnen zurück!

Jedoch ist die Behauptung des K. unrichtig, ich hätte  
nicht gewußt, woran das liege; im Gegenteile habe ich ihm  
gegenüber meine Meinung wegen dieser Angelegenheit  
ziemlich unverblümt mitgeteilt: In Ladenburg wurde eben  
intensiver gearbeitet und daher das günstige Lohnverhält-  
nis der Wickelmacher und Roller.

Weiter schreibt Krehse: Löhne von 15, 16 Mk. und  
darüber gehören zu den Seltenheiten! Wäre dem in Wirk-  
lichkeit so, nun dann dürfte der vorhin angeführte Grund  
eine Erklärung dafür bieten. Zu beachten ist indes: Außer  
der Anzahl Roller, die wöchentlich von 15 Mk. bis zu  
28 Mk. verdienen, beschäftigen wir auch solche, welche aus-  
gesprochenermaßen schwache, zum Teil sehr schwache Arbeiter  
sind und wohl auch bleiben werden; daß die Löhne dieser

Leute bei Berechnung eines Durchschnittsberdienstes diesen  
ungünstig beeinflussen, liegt auf der Hand.

Was K. bez. Nichtabhaltung einer Fabrikversammlung  
durch die Geschäftsleitung schreibt, muß insofern befremden,  
als von Seiten der Arbeiter unserer Fabrik hierzu niemals  
eine Anregung gegeben wurde. Aber es haben Fabrik-  
versammlungen bei uns stattgefunden und in einer der-  
selben erklärte Krehse auf eine Frage von mir (ich hatte  
ihn in seinen Ausführungen nicht richtig verstanden), ob  
unhaltbare Zustände bei uns existieren, das könne er nicht  
sagen, wenn solche vorkämen, würde er dieselben zur  
Sprache bringen. Seitdem hatten wir wieder zwei Fabrik-  
versammlungen vor Krehses Entlassung und er hat von  
allem, was er in seinem Artikel schreibt, in denselben  
nichts erwähnt. Das fiel ihm wohl alles erst in Magde-  
burg ein. Nun kommt K. auf seine Entlassung zu sprechen  
und meint, dieselbe sei nach § 5 der Fabrikordnung zu Recht  
erfolgt. Nein, nicht nach § 5, sondern nach § 6, letzter  
Satz, erfolgte die Entlassung.

Dann behauptet K., ich hätte 5 Minuten nach seiner  
Entlassung den Kollegen Mosbacher mit den Worten an-  
gefahren: „Sie sind auch immer unzufrieden, bei der näch-  
sten Gelegenheit fliegen Sie auch raus“. In Wahrheit  
verhält sich die Sache jedoch so: Ich sah Mosbacher eine Un-  
gebührlichkeit begehen; als derselbe bald darauf ins Meister-  
zimmer kam, um Deckblatt zu holen, sagte ich zu ihm: Sie  
haben trotz der Fabrikordnung, über welche Sie sich auch  
mehrfach abfällig geäußert haben, soeben wieder etwas ge-  
than, was ich durchaus nicht dulden kann; machen Sie so  
etwas wieder, bin ich gezwungen, Sie zu entlassen.

Man ziehe hier einen Vergleich zwischen diesem wahren  
Sachverhalt, den Mosbacher in Gegenwart des gesamten  
Fabrikarschusses bestätigt hat und jener, der überreizten  
Phantasie des Krehse entstammenden Behauptung und  
man wird es verstehen, wenn ich den nächsten Satz: „Das  
Mausfliegen u.“ unbefprochen als unwahr den übrigen  
Unwahrheiten und Uebertreibungen beigeleite.

Zum Schluß kann ich Krehse die Versicherung geben,  
daß unsere Arbeiter durchaus nicht davon entzückt sind,  
wenn er sich von Magdeburg aus als der Verfechter ihrer  
Interessen aufspielt, denn einem Manne, der seine Kollegen  
bei den geringsten Anlässen anfährt, beschimpft und auch  
gar thätlich gegen sie wird, vertrauen sie ein solch wichtiges  
Amt denn doch nicht an. Und damit punktum.  
Frankenberg. Georg Feih, Werkmeister.

## Berichte.

Offenbach a. M. Am 10. Dezember tagte hier im Saalbau  
eine Mitgliederversammlung, in welcher Kollege Repp, Friedberg,  
über die Generalversammlung Bericht erstattete. Nachdem der erste  
Punkt: Mitteilung erledigt war, erhielt Kollege Repp zur Bericht-  
erstattung das Wort. Es sei, so bemerkt Redner einleitend, in den  
Museumsergebnissen über die Thätigkeit der Generalversammlung  
das Wort gefallen: die Generalversammlung habe weiter nichts  
gethan, als einen dritten Beamten angestellt. Das Urteil ist hart,  
aber daß es nicht so ganz unberechtigt sei, könne er nicht in Abrede  
stellen. Auch er habe, als die Generalversammlung zu Ende ge-  
wesen, die Ueberzeugung gehabt, daß nichts geschaffen worden sei.  
Man sei auf demselben Standpunkt stehen geblieben, wie man ihn  
von jeher eingenommen. Zwei Fragen seien es gewesen, die nach  
seiner Ueberzeugung unserem Verein einen neuen Impuls gegeben  
hätten, wenn sich die Generalversammlung von dem „im alten  
Geleise weiter fahren“ losgesagt hätte. Und zwar seien dies die  
Arbeitslosenunterstützung und die Organisation des Konsums. Was  
die erstere Frage betreffe, so sei zwar ein Fortschritt zu verzeichnen,  
indem dieses Mal 17 Delegierte dafür stimmten, doch habe die  
Generalversammlung im wesentlichen diese wichtige Einrichtung mit  
den gleichen Argumenten zurückgewiesen, wie es früher auch der  
Fall gewesen. Wenn man nun erwäge, daß trotz des günstigen  
Resultates, welches bezüglich der Arbeitslosigkeit von der statistischen  
Kommission festgestellt wurde, wenn man ferner erwäge, daß im  
Jahre 1892 in Halberstadt nach einer vom Vorstand angenom-  
menen Statistik die Arbeitslosigkeit ¼ Prozent und nach der Berufs-  
zählung im Jahre 1895 0,84 Prozent betrug, und daß über die  
Arbeitslosigkeit seitens der Kommission festgestellte Resultat hiermit  
verglichen, so finden wir, daß diese im Zeitraum von acht  
Jahren aufgenommenen drei verschiedenen Statistiken fast das  
gleiche Resultat ergeben haben. Muß man angesichts dieser That-  
sachen sich nicht fragen: Wie ist es möglich, daß die Generalver-  
sammlung zu einer Ablehnung kommen konnte? Doch das schlimmste,  
was die Generalversammlung sich geleistet habe, sei, daß, als be-  
antragt wurde, über diese Frage eine Urabstimmung vorzunehmen,  
man vorher beschloß, daß ⅔ Majorität vorhanden sein müsse, im  
anderen Falle gelte die Arbeitslosenunterstützung als abgelehnt.  
Leute, die sich sonst so geben, als sei die Reinheit der sozialistischen  
Ueberzeugung nur bei ihnen zu finden, ließen es ruhig geschehen,  
daß der demokratische Gedanke eine Vergewaltigung erfuhr. Mir  
scheint, als wenn man nur über die Demokratie wacht, wenn es  
einem in den Kram paßt. Und im Anschluß hieran stelle ich mich  
auf den Standpunkt der Ottenser Resolution, die Generalversamm-  
lung in ihrer Mehrheit hat es verdient, daß man ihr sagt: „Ihr  
habt nicht auf dem Boden gestanden, auf dem die mo-  
derne Bewegung stehen soll. Auch die Stellung, die die  
Generalversammlung zu der Konsumvereinsfrage eingenommen, be-  
stätigt dies. Wenn man heute gegen die Organisation des Konsums  
mit Argumenten ankämpfe, wie sie Lassalle gegen Schulze-Delitzsch  
angewandt, so bezeuge das doch, daß man in seinen Anschauungen  
um halb 40 Jahre zurückgeblieben sei. Man hat eben nichts gelernt  
und nichts vergessen. Ich habe die Gewißheit, daß, wenn Lassalle  
heute lebte, er der eifrigste Förderer dieser Sache wäre. Denn dazu  
war er viel zu viel Praktiker, um irgend ein Mittel von der Hand  
zu weisen, welches die Macht der Arbeiter im Kampfe um eine  
menschenwürdige Existenz vermehrte. Nun, die Verhältnisse werden  
sich auch hier stärker erweitern, wie die Menschen. Bezüglich der  
Neutralität der Gewerkschaften habe die Generalversammlung einen  
ablehnenden Standpunkt eingenommen. Mir ist es unbegreiflich,  
wie man angesichts der Unternehmer-Organisationen, wo politische  
und religiöse Fragen keine Rolle spielen, einen solchen Standpunkt  
einnehmen kann. Während das Unternehmertum eine geschlossene  
Macht bildet, sind die Arbeiter in einer Anzahl von Organisationen,  
wodurch ihre Macht geschwächt wird. Wenn man nun verlangt,  
andere Organisationen sollen sich ohne weiteres auflösen und sich uns  
anschließen, so halte ich das nicht für richtig. Einzig richtig ist,  
daß die Religion und Parteipolitik aus den Gewerkschaften verbannt  
wird. Die Unternehmer müssen uns als Vorbild dienen. Nachdem  
Redner kurz über die weiteren Beschlüsse der Generalversammlung  
berichtet hatte, bemerkte derselbe, daß ein Antrag gestellt worden sei,  
den Sitz des Vorstandes nach Süddeutschland zu verlegen, welcher  
jedoch mit einer großen Majorität abgelehnt wurde, was zu be-  
dauern sei, denn wenn der Sitz des Vorstandes in Baden ober  
Hessen sich befände, wo ziemlich ⅔ der Tabakarbeiter sich befänden,  
so könnte dieser mehr Agitation betreiben. Es würde bei geringerem  
Kostenaufwand mehr geleistet. Die Anstellung eines dritten Beamten  
sei erfolgt, um einerseits mehr Agitation zu betreiben. Trotzdem es  
in die Augen springt, daß hier der Vorstand besser stationiert sei,  
wie am Nordseestrand, hat man, ich möchte fast sagen mit einem  
„gewissen“ Hurra den Antrag abgelehnt. Angesichts dieser That-  
sachen ist es geradezu erfreulich, wenn die Kollegen sich mit der  
Thätigkeit der Generalversammlung befassen und jeder das zum  
Ausdruck bringt, was er denkt. Schönheitsplättchen auslegen, ist

verderblich. Wollen wir unseren Verein zu einer Kampforganisation machen, so müssen die Mitglieder der treibende Faktor werden. Auf dem seitherigen Wege sind wir zur Machtlosigkeit verdammt. In der hieran anschließenden Diskussion sprachen sich sämtliche Redner in dem gleichen Sinne aus. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche besagt, daß sie im wesentlichen die Beschlüsse der Generalversammlung bedauert und daß sie den in der Ottenfener Resolution zum Ausdruck gebrachten Gedanken für richtig anerkennt. Zum Schluß erklärte sich die Resolution gegen die Bormahme einer Urabstimmung bezüglich der Diätenfrage.

**Senftenberg.** Aus der Nummer 50 des Tabakarbeiter haben wir erfahren, daß die Lübbener und Dresdener Kollegen in ihrem Rechte sind. Wenn ein Mitglied 10 oder 15 Jahre im Verbande ist und seine 40 Mk. erhoben hat, und seiner Mitgliedschaft verlustig ist (1), dann kann er sehen, wo er was bekommt; für die alten Kollegen ist es sehr schwer, Arbeit zu kriegen, kein Wunder, wenn sie dann für billigen Lohn die Arbeit machen. Mögen mal die Herren Delegierten auf Reisen gehen und sehen, ob sie mit 25-40 Mk. in einem Jahre durchkommen können. Dann würden sich die Herren Delegierten wohl zurückziehen. Wir suchen doch den Verband zu vergrößern, aber nicht zu verkleinern. Wie es jetzt ist, würden sich viele Kollegen herausziehen. Warum haben die Herren Delegierten nicht gleich auf der Generalversammlung ausgemacht, daß die reisenden Kollegen gar keine Unterstützung kriegen, sondern nur immer zahlen, das wäre doch besser. Wir schickten uns den Lübbener und Dresdener Kollegen an und verlangen Urabstimmung.

**Harburg.** Ich kann nicht umhin, im Tabakarbeiter eine Nichtigstellung einer Stelle des Protokolls der Generalversammlung zu erbitten. Es heißt auf Seite 69 des Heftes: Thiemer erläutert... es sind nicht Kranke, sondern anderweitig Verbinderte gewesen, für die der Bevollmächtigte die Stimmzettel mit zur Wahl trug. Einige waren deshalb verhindert, weil sie den Guttemplertag in Bremen besuchten. Dazu habe ich zu bemerken, daß mir die Stimmzettel von den betreffenden Mitgliedern im geschlossenen Couvert zugestellt worden sind, mit dem Bemerkten, daß sie frankheitshalber nicht zur Versammlung kommen könnten. Es sind insgesamt fünf Mitglieder gewesen, von diesen war einer im hiesigen Krankenhaus (Engelking), zwei in ärztlicher Behandlung (Wenz und Hüner), ferner wurde die Frau eines Kollegen von diesem als krank angegeben (Frau Mull) und einer war nachweislich nicht krank, sondern geschäftlich verhindert (Kaufmann). Also fünf Mitglieder. Wie aus obiger, der Wahrheit entsprechenden, Darstellung ersichtlich, befindet sich kein einziger Stimmzettel von Mitgliedern, die den Guttemplertag besuchten, unter den fünf Stimmzetteln. Die Verwaltung der Zahlstelle Harburg.

Carl Vogt, 1. Bev. F. Pagés, 2. Bev. A. Schulz, 3. Bev.

**Altona-Ottenfen.** Die Tabakarbeiter-Genossenschaft hielt am 11. dieses Monats in Krügers Klub- und Ballhaus in der Hamburger Straße hier selbst ihre regelmäßige vierteljährliche Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer H. von Elm gab zunächst den Geschäftsbericht. Nach demselben ist der Absatz an Cigarren von 2923 Tausend während der ersten drei Quartale 1899 auf 3477 Tausend in dem gleichen Zeitraum im Jahre 1900, also um 19 Prozent gestiegen. Nach dem Verkaufspreis der Waren stieg der Absatz von Mk. 119 247 auf Mk. 145 585. Das bedeutet eine Steigerung von 22 Prozent. Die größere Steigerung nach dem Verkaufspreis habe darin seine Ursache, daß der Absatz der billigen Sorten bis zum Preise von Mk. 38 pro Tausend nur gering, der der Sorten mittlerer und höherer Preislage dagegen ganz wesentlich gestiegen sei. So sei der Absatz der Sorten von Mk. 39 bis Mk. 42 von 86 000 auf 295 000, der 45 Mark-Cigarren von 630 000 auf 697 000, der 56 Mark-Cigarren von 104 000 auf 109 000 und der Sorten in noch höherer Preislage von 49 000 auf 63 000 gestiegen. Die Steigerung des Absatzes habe auch in den folgenden Monaten noch angehalten, so daß ultimo November der Absatz schon um über 81 000 Mark gegenüber dem Vorjahr gestiegen sei. Der gesteigerten Produktion entsprechend seien natürlich auch die Ausgaben für Arbeitslöhne und Zoll gewachsen. An Arbeitslohn wurde gezahlt während der ersten drei Quartale 1899 Mk. 51 257, im gleichen Zeitraum 1900 Mk. 61 495. An Tabakoll wurde in derselben Zeit verausgabt 1899 Mk. 18 053, 1900 Mk. 20 159. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf den Antrag des Aufsichtsrats, das Gehalt für den Geschäftsführer und Kassierer von Mk. 33 auf Mk. 36 pro Woche zu erhöhen. Thomas stellt den Antrag, dem Geschäftsführer Mk. 2000 pro Jahr an Gehalt zu bewilligen, worauf dieser erklärt, eine Gehaltszulage nur in gleicher Höhe mit dem Kassierer zu acceptieren. Kahle beantragt, für den Geschäftsführer und Kassierer das Gehalt auf Mk. 40 pro Woche zu normieren, zieht jedoch seinen Antrag zurück, nachdem von beiden Beamten erklärt worden war, daß sie unter Berücksichtigung der nur minimalen Ueberschüsse der Genossenschaft in den letzten Jahren eine weitere Gehaltserhöhung, als vom Aufsichtsrat beantragt, zur Zeit nicht für zweckdienlich erachteten. Der Antrag des Aufsichtsrats wird darauf einstimmig angenommen und die Versammlung sodann nach zufriedenstellender Erledigung einer an die Geschäftsleitung gerichteten Anfrage eines Mitgliedes geschlossen.

**Izeho.** Die Mitgliederversammlung am 10. Dezember hatte folgende Tagesordnung: 1. Dertliche Angelegenheiten; 2. Wie ist die Kündigung aufzunehmen, welche an die Kollegen Leiter und Urban erging? 3. Vereinsangelegenheiten; 4. Verschiedenes. Zu Punkt 1 wurde den Kollegen aus Herz gelegt, daß mit den jetzt bestehenden Verhältnissen nicht auszukommen sei. Zumal z. B. die freie Zurückrichtung nicht genügend vorhanden ist, hauptsächlich bezieht sich das auf Kappes. Deshalb sind die Kollegen oft gezwungen, halbe und ganze Tage zu feiern, so daß es einem passieren kann, die ganze Woche nur ca. vier Tage zu arbeiten. Dem abzuhelfen, wurde ein Antrag einstimmig angenommen, vorstellig zu werden, wenn sich das nicht bald ändert, und den Fabrikanten darauf aufmerksam zu machen, daß er entweder reichlich für Material zu sorgen hat, anderenfalls er die veräußerte Zeit mit 30 Pfennigen pro Stunde bezahlen müsse. Hierzu wurden die Kollegen Bayer und Rehbock in die schon bestehende Lohnkommission gewählt. Zu Punkt 2 wurden die Gründe zur Feststellung einer Maßregelung der Kollegen Leiter und Urban bekannt gegeben. Am 28. November hatte Kollege Urban Bericht vom Streik im hiesigen Gewerkschaftskartell zu erstatten, wobei er auch gleich eine Aufklärung über die wieder entlassenen Zwickauer an schloß. Selbstverständlich wurde der Bericht wie alles andere zur Notiz genommen und kam tags darauf in die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung. Die Vergeltung sollte aber nicht lange auf sich warten lassen. Kurze Zeit danach wurden Cigarren nachgesehen, u. a. angeblich auch die des stellvertretenden Kartelldelegierten, der aber in Wirklichkeit keine einzige fertig hatte. Trotzdem hielt man ihm Cigarren vor, die aus einem anderen Schragen genommen waren und obendrein noch stark abweichend von der Façon waren, die der Kollege arbeitete. Dabei wurde ihm gesagt, sie können aushalten, ihre Arbeit ist unregelmäßig gearbeitet. Es mag sich aber dann herausgestellt haben, daß man diesmal den Sünder nicht erwischte und wurde dann am 8. Dezember dem richtigen „Uebelthäter“ gekündigt, auf einen recht fadenheimgeligen Grund hin. Die Lohnkommission sah sich veranlaßt, die Arbeit beider Kollegen nachzusehen und hat nur gutgearbeitete Ware vorgefunden, die zur Kündigung keinen Anlaß geben konnte. Darum wurden beide Kollegen auch mit 18 gegen 1 Stimme für gemahregelt erklärt. Wir wurden bei Herrn Müller vorstellig und trugen ihm die Sache vor und fragten, ob er die Kündigung nicht wieder zurücknehmen wolle, was uns aber abgelehnt wurde mit den Worten: Ich will Herr im Hause bleiben; ich kündige, wen ich will, und das bleibt bestehen. Zu Punkt 3 wurden Einzelheiten der Generalversammlung besprochen und ganz besonders für neun Mark Diäten eingetreten. Bei Punkt 4 wurde über die Ventilation in unserer Fabrik gesprochen, doch hat das jetzt bereits seine Erledigung gefunden.

**Bad Rastenberg in Thüringen.** Welche Mißstände oft durch das Unternehmertum verursacht werden und wie der Arbeiter ausgebeutet wird, lehrt uns wiederum folgender Fall. Der Fabrikant N. in Rastenberg treibt neben seiner Cigarrenfabrikation auch Landwirtschaft. Das benützt er, indem er im Sommer 2 bis 3 Kollegen annimmt, damit diese ihm in der Landwirtschaft mit

helfen: z. B. Strohs- und Kleebalgen und Banzen, sogar Hundelang schwere Säcke tragen, ohne daß dieser Herr den Arbeitern einen Pfennig vergütete, ja er hält es nicht einmal für nötig, sich zu bedanken. Tritt dann kalte Bitterung ein, so wird den Kollegen bald Veranlassung gegeben, den Platz zu räumen. Es wurde ihnen von seiten des älteren Mitarbeiters R. gesagt, daß die Bude zu groß wäre zum Heizen, der Fabrikant würde Hausarbeit geben. Er würde den Kollegen etwas vergüten. Raum hatten sie aber eine Zeit gearbeitet, da mußten sie Holz, Öl und Kohlen selber stellen. Arbeitsmaterial und Lohn ist aber nicht danach, die Kollegen werden und sind also gezwungen, wieder abzureisen. Ein Teil des sauer verdienten Lohnes wird durch Blechmarken verabschiedet, die einen Nennwert von 25 und 50 Pfg. haben. Dieselben sollen sie den Leuten anbieten und sagen, daß Herr N. diese Marken in Geld umwechselt oder in Cigarren umtauscht, damit sollen die Arbeiter dem Fabrikanten auch noch seine Abnehmer zuführen. Oft wird man für seinen sauer verdienten Lohn deshalb noch schief angesehen. Das schändeste von der ganzen Sache ist aber, daß dieser Herr einer von denjenigen ist, die für das Wohl des Volkes sorgen wollen. Er ist Vorstand beim Krieger- und Militärverein und Gemeinderatsmitglied. Nun möchte ich die reisenden Kollegen in ihrem eigenen Interesse ersuchen, vorsichtig in Rastenberg umzugehen, sich hauptsächlich vor dem im Bericht genannten N. zu hüten, da derselbe den Frieden unter den Kollegen stört. Und derselbe will ein organisierter Kollege sein.

**Verlohn.** Infolge eines Antrats im Tabakarbeiter, durch welches zwei Cigarrenarbeiter Arbeit suchten, teilte der Meister der Siegesländer Cigarrenfabrik Klappert u. Co. mit, daß ein Arbeiter zu einem Minimallohn von 5.50 Mk. pro Mille bei freien Wiedereintreten könne. Der Unterzeichnete nahm die Arbeit auf und erhielt bei der ersten Lohnzahlung auch den versprochenen Lohn ausbezahlt. Einige Tage später teilte der Meister jedoch mit, daß eine Arbeit zu 4.50 Mk. Kollerlohn gemacht werden solle. Eine Unterhandlung mit dem Mitinhaber kam verfest resultlos. Derselbe meinte, daß die Anordnungen des Meisters zu befolgen seien, und wer dies nicht wolle, habe die Arbeit einzustellen. Mit Verbandsmitgliedern habe er überhaupt nichts zu tun. Ich ging sofort, während ein anderes Verbandsmitglied gekündigt wurde. Eine Beschwerde beim Gewerbeinspektor brachte für mich keinen praktischen Erfolg. Derselbe ging mit mir zur Fabrik und verlangte 14 tägige Kündigung; die Firma lehnte dieses ab und verlangte mit dem Hinweis, daß ich Tabak aus der Fabrik geraucht habe, gerichtliche Entscheidung. Bemerkte ich hierzu, daß in der betreffenden Fabrik allgemein geraucht wird. Aus Vorstehendem wird jeder den Schluß ziehen, daß er auf Arbeit bei genannter Firma nicht zu reflektieren braucht.

**Leisnig.** Am 10. Dezember fand in Schulzes Restaurant eine Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: Neuwahlen und Verschiedenes. Der alte Vertrauensmann Ziekmer wurde wiedergewählt. Dasselbe geschah auch bis auf eine Ausnahme mit den Kollegen, welche bisher die anderen Ämter, einschließlich der Vorortskommission, bekleidet hatten. Unter Verschiedenem wurden die Generalversammlungsbeschlüsse besprochen und dabei die zu hohe Bemessung der Diäten, sowie die Umgestaltung des Reiseunterstützungs-Paragrapen getabelt; ferner wurde gewünscht, die Generalversammlung alle drei Jahre abzuhalten. Die Versammlung beschloß, sich den Dresdener Kollegen anzuschließen. Unter dem allseitigen Wunsch, daß die Versammlungen doch besser besucht werden möchten, wurde dieselbe geschlossen.

**Berichtigung.** Der im Berliner Versammlungsbericht vom 9. Dezember genannte Fabrikant heißt nicht Reuß, sondern Keuß.

### Quittung.

Während des Finsterwalder Tabakarbeiterstreikes sind folgende Beträge an H. Bernst, Finsterwalde, eingegangen:

	Mark
Apolba durch Osterloh	5.-
Aischerleben durch Schmieber	10.-
Bergeborf durch Pries	20.-
Berlin durch H. Apitz	4.-
Berlin durch Verfenberger	1.-
Berlin durch zwei Landleute	6.10
Bernau durch Falbe	20.-
Bernburg durch Viehmann (Gewerkschaftskartell)	40.-
Bernburg durch Dohlhoff	10.-
Bernburg durch Braje	10.-
Cannstatt durch Tröndte	3.-
Köln a. Rh. durch Gerten	10.-
Kottbus durch Gretmann	5.-
Kottbus durch W. Lejner	8.50
Dresden durch Nieder	105.-
Dresden durch Freitag-Scheisch	5.-
Dresden durch Niemar-Coffeubaude	13.50
Dresden durch Kurzhals	100.-
Erleben durch Klehbad	2.05
Forst i. L. durch Jenfen	74.65
Forst i. L. durch Buder	100.-
Forst i. L. durch Sommer	50.-
Forst i. L. durch Zappet	50.-
Frankenberg i. S. durch Finke	25.-
Frankenberg i. S. durch Kuntel	12.10
Frankenberg i. S. (Gewerkschaftskartell)	7.50
Guben durch Kulke	10.-
Görlitz durch Am Ende	75.-
Hagen i. W. durch Brandau	4.-
Hamelin durch Bethmann	10.-
Herford durch Heidemann	10.-
Jena durch Schöps	10.-
Izeho durch Bajer	5.-
Kirchhain N.-L., Töpfer	21.85
Löbau durch Lange	10.-
Ludau durch Bagdorf	2.-
Mitden b. Dresden durch Kühn	39.-
Mittweida durch Rudolf	10.-
Mühlheim durch Meyer	10.-
Rauen durch Kerstjenhahn	22.-
Reilinghausen durch Postfcher	5.-
Roggersheim durch Andres	10.-
Obesloe durch Schultelb	10.-
Osnabrück durch Gläser	30.-
Rasewalk durch Groß	15.-
Rasewalk durch Hempert	10.50
Rorzheim durch Schäfer	20.-
Rufungstadt durch Raab	20.-
Rügendorf durch Hierich (Gewerkschaftskartell)	230.-
Ronneburg durch Bromme	12.-
Schöneberg b. Berlin durch Schubert	50.-
Schwiebus durch Günther	23.-
Seefen durch Wolsing	20.14
Sorau durch Krause	5.05
Steglich durch Döring	50.-
Stendal durch Meje	15.-
Strelitz i. W. durch Heinzen	25.-
Stuttgart durch Kreuzer	10.-
Trebbin durch Richter	17.30
Reichau durch Fiedler	7.20
Weisenfels durch Normann	15.50
Werden durch Göze	15.-
Wittenberg durch Stange	10.-
Worms durch Winkler	10.-

Für die den Streikenden durch vorstehende Unterstützungen erwiesene Solidarität herzlichen Dank!  
Etwasge Reslamationen wolle man baldigst an H. Scherling, Finsterwalde, Kalauer Straße 13, richten.

Das Streik-Komitee.  
H. Bernst, K. Krause, H. Scherling.

## Vereinsteil.

### Central-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: Hamburg-Ohlenhorst, Mozartstr. 5, I.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:	
Commissär	M 100.-
Berlin II	" 200.-
Bergeborf	" 80.-
Summa	M 380.-

Durch die Hauptkasse erhalten Krankengelb:	
Neulufshelm	M 100.-
Bergeborf	" 5.10
Summa	M 105.10

Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:	
Miloslav	M 243.68
Osterohe	" 100.-
Summa	M 108.20

Hamburg, den 17. Dezember 1900. H. Ditts.

In voriger Nummer muß es in der Bilanz Krankengelb anstatt M 58 565.19 M 58 365.19 heißen.

**Beigetreten sind:** In Dresden: Theresie Krause aus Glauchau, H. Schaal aus Dresden. Adr.: R. Richter, Helgolandstr. 3, II. Finsterwalde: D. Galle aus Finsterwalde. Adr.: H. Scherling, Kalauer Str. 13. Hastedt: Fr. Anna Stelter aus Hastedt, H. Eben und R. Jäger aus Uchim, H. Oldenburger aus Bremen. Adr.: R. Siekmann, Deichstr. 6. Wöhringen bei Stuttgart: Lud. Köhler aus Haffurt (z. N.), D. Knaupp aus Heilbronn, R. Dreuning aus Pfenning, F. Treiber aus Calmbach, R. Wagner, F. Wagner und W. Buhl aus Weil-ber-Stadt, Luise Käfer, Sophie Beß, Wilhelmine Günther, Pauline Scharr, Marie Neef, Pauline Wang, Bertha Rud, Bertha Gohl, Bertha Zimmann, R. Gohl, W. Gohl, F. Günther und R. Günther, sämtlich aus Wöhringen. Adr.: Ludw. Köhler. Südlengern: H. Scheiding aus Spradow, W. Hellweg aus Sietelhorst, Wilhelmine Hermann aus Stijts-Quernheim. Adr.: H. Sandrol, Kirchlangern 53. Hamburg, den 17. Dezember 1900. H. Senz.

Um weiteren Anfragen vorzubeugen, sei hiermit bemerkt, daß der 14. Beitrag bis auf weiteres noch erhoben werden muß.  
H. Senz.

### Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Carl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Martiniestr. 4, II.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martiniestr. 4, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Versendungen nur an W. Niederwiesland, Bremen, Martiniestr. 4, II.

Für den Ausschuh bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

### Bekanntmachung.

Die durch die Beschlüsse der Mainzer Generalversammlung verursachten Änderungen treten am 1. Januar 1901 in Kraft.

Die vornehmlich in Betracht zu ziehenden Punkte sind hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

### Ausschluß eines Mitgliedes.

Außer den bisher in dieser Beziehung maßgebenden Bestimmungen kann der Ausschluß erfolgen, wenn durch Beschluß der Mitglieder-Versammlung den Mitgliedern eines Ortes unter Zustimmung des Vorstandes ein Extrabeitrag für lokale Arbeiterinteressen auferlegt, jedoch nicht bezahlt wird.

### Reiseunterstützung.

Mitglieder, die ohne Abmeldung abreisen, haben 1 Mk. Strafe zu zahlen.

Während jetzt nach Wochen die Unterstützung berechnet wird ist in Zukunft (vom 1. Januar 1901 an) innerhalb eines Kalenderjahres bis zu einem gewissen Höchstbetrage auszusahlen.

In den ersten zwei Jahren der Mitgliedschaft darf jährlich nur bis zu 25 Mk. ausbezahlt werden.

Nunmehr tritt eine Steigerung von 5 Mk. jährlich ein, so daß in 3 Jahren 30 Mk., im 4. Jahre 35 Mk., im 5. Jahre 40 Mk. als Höchstbetrag ausgezahlt werden kann.

Mit 40 Mk. hört die Steigerung auf und kann demnach ein Mitglied, welches länger als 5 Jahre dem Verband angehört, über diesen Betrag nicht erheben.

### Kontrolle.

Um eine maßgebende Kontrolle über jeden Unterstützungsempfänger zu haben, ist es notwendig, daß alle Rubriken der mit den Protokollen versandten neuen Fremdenbücher genau ausgefüllt werden.

Besonders ist darauf zu achten, daß die Rubrik unter Gesamtsumme ausgefüllt wird.

In dieser Rubrik ist die am Ort ausgezahlte Summe inklusive des bis dahin erhobenen Betrages aufzuführen. Solches ist absolut notwendig, um eine Kontrolle über die auf der Reise etwa verloren gehenden Mitgliedsbücher zu haben.

Mitgliedsbücher, die auf der Reise voll werden, sind nicht mehr durch neue Bücher zu ersetzen.

In die vollgewordenen Bücher sind vielmehr die vom Vorstand zu beziehenden Zusätze einzufügen.

Die neuen Fremdenbücher sind am 1. Januar 1901 in Gebrauch zu nehmen, unbefürmert darum, ob die alten Fremdenbücher noch zu gebrauchen sind.

Die letzteren sind am Ort aufzubewahren, damit festgestellt werden kann, ob ein Unterstützungsempfänger innerhalb 26 Wochen schon einmal Unterstützung erhoben hat.

Die einzelnen Rubriken der Fremdenbücher sind von den Bevollmächtigten auszufüllen. Die Unterstützungsempfänger haben nur ihren Namen unter „Quittung“ eigenhändig einzutragen.

### Verschiebung.

Unter Verschiebung versteht man, daß ein Mitglied vor seiner Abreise ein Schriftstück von dem betreffenden Fabrikanten oder dessen Vertreter im Besitz hat, durch welches ihm Arbeit angeboten wird.

Arbeitsangebot durch dritte Personen wird nicht als Verschiebung angesehen.

Wenn nun Mitglieder, die auf Verschreibung reisen, Anspruch auf die Auszahlung der vollen Tour erheben, so müssen sie vor ihrer Abreise die Befähigung von dem Bevollmächtigten besitzenden Ortes, wo sie in Arbeit treten, haben, daß die ihnen angetragene Arbeit annehmbar ist. Befindet sich in dem fraglichen Orte keine Zahlstelle, so hat man sich an die Bevollmächtigten der nächstliegenden Zahlstelle zu wenden.

Mitglieder, welche dieser Vorschrift nicht genügen, erhalten nur 1.50 M. Unterstützung.

### Umzugsgeld.

Die diesbezüglichen neuen Bestimmungen lauten folgendermaßen:

Mitglieder, welche dem Verbands ununterbrochen drei Jahre angehören und einen Haushalt führen, können auf Antrag vom Vorstande Umzugsgelder erhalten, wenn durch Verlegen oder Einziehen einer Fabrik oder durch Neubildung der Arbeitskräfte irgend eines Betriebes dieselben arbeitslos werden, am Ort in der Tabakbranche keine annehmbare Arbeit finden können, und Grund dessen gezwungen sind, den Wohnort zu wechseln. Die durch den Umzug entstehenden Kosten werden vollständig gedeckt. Fahrgehalt ist jedoch nur für schulpflichtige Kinder zu zahlen.

Auch erhält ein Mitglied diese Unterstützung, wenn ein Teil des Haushaltsgeldes-Vorstandes kein Mitglied ist.

Wird anderweitig zu diesen Kosten beigetragen, so zahlt der Verband die Hälfte der Kosten, wenn die von dritter Seite gewährte Leistung die Hälfte des zu deckenden Betrages übersteigt; übersteigt dies jedoch nicht die Hälfte, so wird der fehlende Betrag gewährt.

Die Bevollmächtigten derjenigen Zahlstelle, in welcher sich das Mitglied befindet, welches Anspruch auf Umzugsgeld erhebt, haben festzustellen, ob obiges in Frage kommt.

Der Umzug hat möglichst nach einer vom Vorstand nachgewiesenen Arbeitsstätte stattzufinden.

Der Verband trägt nur dann die Kosten, wenn die Entfernung, von der Ortsgrenze an gerechnet, mindestens 12 Kilometer beträgt.

Die Gewährung von Umzugsgeld an Streikende und Gemäßigtere bleibt in der bisherigen Weise bestehen.

Vom 1. Januar 1901 an kann also auf Antrag nur dann Umzugsgeld gewährt werden, wenn ein Mitglied infolge oben näher bezeichneter Umstände gezwungen ist, den Wohnort zu wechseln.

Wer sich davor bewahren will, in eine höchst unangenehme Lage zu geraten, der hole durch die Bevollmächtigten vor Stattfinden eines Umzuges die Zustimmung des Vorstandes zur Kostendeckung ein.

### Angriffstreiks.

Wenn die Mitglieder irgend eines Betriebes Forderungen zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen stellen wollen

so kann der Ausschuß nur dann die Angelegenheit zur Vereinskasse machen, wenn mindestens zwei Drittel der in diesem Betriebe beschäftigten Arbeiter vollberechtigte Mitglieder sind.

(Wer gewillt ist, seine Lage zu verbessern, wird hohen Wert darauf legen müssen, seine Mitarbeiter zur dauernden Mitgliedschaft anzuregen.)

### Zuschußkasse.

Bisher war es üblich, daß die 52wöchentliche Zeitdauer, innerhalb deren 18 Wochen die Unterstützung bezogen werden konnte, am Tage der Krankmeldung ihren Anfang nahm. Nach den neuen Bestimmungen ist dies anders. Diese Zeitdauer umfaßt jetzt einfach den Zeitraum eines Kalenderjahres und ist für jedes Mitglied gleich. Wird innerhalb eines Kalenderjahres weniger wie 18 Wochen lang die Unterstützung erhoben, so ist dies in dem folgenden Jahre vollständig außer acht zu lassen.

Es kann immer nur höchstens bis zu 18 Wochen bezogen werden.

Am 1. Januar 1901 beginnt für jedes Mitglied eine neue Zeitdauer, die den Zeitraum des laufenden Kalenderjahres umfaßt. Die im Jahre 1900 bereits erhobene Unterstützung ist dabei absolut nicht in Betracht zu ziehen.

Mitglieder, die vor dem 1. Januar 1901 als Invalide erklärt werden, bekommen nach Maßgabe der für dieselben nach den alten Bestimmungen geltenden Zeitdauer ihre letzte Unterstützung.

Die neuen Bestimmungen sind aus dem noch zu versendenden neuen Statut ersichtlich. Diesem Statut ist das Reglement der Zuschußkasse sowie die Geschäftsordnung angeheftet. Bis zum 1. Januar 1901 wird das neue Statut, welches jedem Mitgliede einzuhändigen ist, versandt sein.

Wir empfehlen dieses zur genauen Durchsicht, damit jeder sich von den neuen Bestimmungen genügend Kenntnis verschafft.

Bremen.

Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Nach § 8 gestrichen **Elisabeth Plaut**, Buch Ser. V, 09883, zur Zeit in **Schmolln, S. A.**

Bremen.

Der Vorstand.

Vom 11. bis 17. Dezember 1900 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

	A. Verbandsbeiträge:	M. §
9. Dezember. Ansbach.	50.—	
10. Frankfurt a. D.	70.—	
" Hastedt.	150.—	
" Ottenfen.	400.—	
11. Münchhof.	25.—	
12. Wajungen.	30.—	
14. Lage.	40.—	
15. Alvensleben.	20.—	

# Roh-Tabak.

Sumatra à 130 Pfg., Vollblatt mittel bis braun, 150 mittel u. dunkel, 180 dunkelbraun, 220 mittel u. braun, 230 mittel, 250 braun, 260 hell, 270 mittel u. dunkel, 280 hell u. mittel, 300 mittel u. hell, etwas matte Farben, 320 mittel, 330 hell u. graue Farben, 360 mittel u. braun, 380 mittel bis braun, **Borneo** 400, hellgoldfarbig u. etwas blaugrau, **Java**, Einlage à 85, 90 u. 95 Pfg., leicht u. kräftig, **Java**, Umblatt à 110 u. 130 Pfg., sehr fein, **St. Felix-Brasil** 110—140 Pfg., **Mexiko**, **Crash für Brasil** 125 Pfg., kräftig, **Domingo** 105—115, **Carmen** 100—120 Pfg., **Savanna** 500 bis 600 Pfg., **Mexiko-Decke**, gute Qualität, weißer Brand, deckt mit 3 Pfd. à 300 Pfg., **Losgut** 85 Pfg., **Claffier Rebut**, Umblatt 80 Pfg., **Märker** 75 Pfg., **Formen**, **Pressen** und **Utensilien** empfiehlt und versendet stets prompt unter Nachnahme

Berlin, Brunnenstraße 188.

M. Herholz.

# En 'gros. Rohtabak En détail. F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl!

Billigste Preise!

Preisliste gratis und franko.

### Aufzubewahren!

## Sumatra-

**Decktabake.** Ich will mein großes Lager in Sumatras schnell und gegen Bar räumen. Deshalb offeriere ich zu meinen alten billigen Preisen, Versand nach ganz Deutschland gegen Nachnahme in Postpaketen oder in Ballen und gewähre den außergewöhnlichen hohen Diskont von 10 Prozent:

Deli Matschy H, Vollblatt, weißer Brand	pr. Pfd.	140
Pagoerawan S S I, groß, Mittelfarben		180
Paju Jambu Lankat, Vollblatt, gut deckend		200
Deli Tabak, Vollblatt, guter Brand		200
Deli Tabak Matschy S, Mittelfarben, gut bedeckender Tabak		230
Deli Cultur, feinfarbiges Vollblatt, 3. Länge		250
E P Pagoerawan S S S I, mittelfarb. bis hell		250
Deli Tabak Matschy Lankat S, gut. Brand und Deckkraft		250
Senembah Matschy B K, Vollblatt, reine herrliche Mittelfarben		280
L P C T, erste Sortierung, hellere Farben		280
Senembah Matschy P, feine Farben und Brand, etwas getigert		300
Deli Matschy E S S I, gut deck., Mittelfarb.		330
P D Deli, Vollblatt, rötlich hell, gut deckend		350
Amsterdamer Deli, hellrotes Vollblatt		375
St. Cyr Deli, hellrotes Vollblatt, fein. Tabak		400
B M Lankat L 2, feinste helle Farben		450

Alle meine Umblatt- und Einlage-Tabake als Pflüger pro Pfund 70, 75, 75, 80 und 85 s, **Adernärker** 70 und 75 s, **Java** 95 und 130 s, **Brasil** 110, 120 und 160 s, **Carmen** 105, 110, 120, 125, 130 s, **Domingo** 120 s **Letzere** zu diesen billigen Preisen netto Kasse ohne Diskont! Wer billig und gut fabrizieren will, kaufe bei mir.

**Albert Kramolowsky**  
Breslau, Ring 60  
Roh- und Reutabake, Cigarettenfabrik.

## Sumatra

schöne mittelbraune Decke, Vollblatt, 2. Länge, weißer Brand, pr. Pfd. 1.50 M. verzollt offeriert  
**Carl Krause, Dresden-N.**  
Börstereistraße 9.

**Roh-Tabak**  
Cigarettenfabriks-Utensilien  
W. Hermann Müller  
Berlin O. Alexander Str. 22.  
Billigster Einkauf  
Credit nach Übereinkunft.

## Rohtabak.

**Große Auswahl. Billigste Preise.**  
Sumatra-Decker, pr. Pfd. M. 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—  
Sumatra-Umblatt, pr. Pfd. M. 1.10, 1.20.  
Java-Decker, pr. Pfd. 1.50, 2.—, 2.25.  
Java-Umblatt, pr. Pfd. M. 0.90, 1.—, 1.20.  
Java-Einlage, pr. Pfd. M. 0.75, 0.80, 0.85.  
St. Felix-Brasil, pr. Pfd. M. 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.  
Domingo-Umblatt, pr. Pfd. M. 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.  
Carmen-Umblatt, pr. Pfd. M. 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.  
Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. M. 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.  
Gemischte Einlage, nur aus überseeischen, gesunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. M. 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.

Versand unter Nachnahme.  
Credit nach Übereinkunft.  
**Brandt & Sohn**  
Bremen, Breitenweg 30.

## Sumatra!

höchste Deckkraft, weißer Brand, per Pfd. nur 2.30, 2.60, 2.30 M. und höher; alle anderen Tabake zu Bremer Preisen empfiehlt

**Carl Roland, Berlin SO.**  
Kottbuser Straße 3a.

### Achtung, Kollegen.

Billige Bezugsquelle für sämtliche Tabake gut in Brand und Qualität.  
Sebastian Gröbel 181  
Berlin N., Brunnenstr. 181

## Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft Carl Rese, Bremen.

Mexiko-Umblatt u. -Einlage, Qualitätsware, 150 s. verz.

Sumatra-Decken in tabellos brennend. Ware.

Cultur Maatschy S S<sub>2</sub>, à 190 s } hell u. leicht.  
L A B/B S S<sub>2</sub>, à 210 s }

Senembah Maatschy P S/D<sub>2</sub>, à 230 s, Mittelfarbe.

Senembah Maatschy D D<sub>2</sub>, à 210 s }

Senembah Maatschy D D<sub>2</sub>, à 150 s } kaffeebraun.

Deli Maatschy A S<sub>2</sub>, à 240 s, hellbraun.

Sumatra A S T C I I/S<sub>1</sub>, à 275 s }

Sumatra A S T C I I/S<sub>2</sub>, à 240 s } leicht hellbraun.

Deli Maatschy B K/B<sub>2</sub>, à 385 s, hochf. hell.

Sumatra-Umbl. à 110—150 s, hell u. dunkel.

Java-Umblatt v. à 85—120 s, echte Vorstanzland-Tabake von tadellosem Brand.

Loses Gut, beste gesunde blattige Ware aus nur original-überseeischen Tabaken hergestellt, von à 75—80 s.

Ebenso Brasil, Seedleaf, Domingo Umblatt und Einlagen im Anbruch zu Originalpreisen.

Postkosten nur gegen Nachnahme.

Nachnahmegebühren nicht berechnet.

### Staubfreie kurze Einlage

jos. Grus oder Zidatura aus nur überseeischen Tabaken empfiehlt per Centner zu 30 Mark

**Wilhelm Aldinger**  
Fürth i. Bayern  
Güthestraße 1, 3. Stock.  
Versand per Nachnahme nicht unter 25 Kilo.

**Gustav Riegel** aus Torgau, um Deine Adresse bittet **August Fink**, Treuenbriegen.

Erzuche die Bevollmächtigten und sonstigen Kollegen, in deren Bereich sich der Cigarettenmacher **Wilhelm Pröhl** aus **Reichenbach i. B.** befindet, mir wegen wichtiger Angelegenheiten seine Adresse zukommen zu lassen. Porto wird vergütet. **Reinhold Kloppe, Strella a. G.,** Vabergasse 204.

**Caspar Meyer** aus **Wündelheim**, wo steckt Du? Um Deine Adresse bittet Dein Bruder **Geinrich** in **Langwedel, Kreis Verden.**

**Heinrich Bauer** aus **Rußsch**, wo steckt Du? Um Deine Adresse bittet Dein Bruder **Adam Bauer** in **Erleben** bei **Magdeburg.**

Fordere den Cigarettenarbeiter **Hermann Seibel** aus **Großhanheim** auf, mir seine Adresse zukommen zu lassen. Bitte die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich **Seibel** befindet, ihn darauf aufmerksam zu machen. **Wihl. Zöllner, Erleben** bei **Magdeburg.**

B. Freiwillige Beiträge:  
18. Hannover, W. Fassoth . . . . . 55.30  
Bremen, den 17. Dezember 1900. **W. Nieder-Wekand,**  
Martinistraße 4, II. Kassierer.

### Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Driesen**: Gust. Haake als 2. Bev., Paul Willig als 3. Bev.

### Provisorisch aufgenommen sind:

Johs. Thomas aus **Uhlenrug** (s. N.). (196)  
Marie Weiß aus **Grabow**, Elise Lichtenberg aus **Schwedt**. (235)  
Heinr. Armsbrust aus **Kemperheide**. (439)  
Alma Moses geb. Grafe aus **Döhlen**, Luise Schindler geb. Fleischer aus **Besterwih**. (77)  
Joh. Lübed aus **Witzenhausen**. (368)  
Karl Firing aus **Rymegen** (Holland). (249)  
Anton Dohmen aus **Düsseldorf**. (72)  
Gust. England aus **Bremen**, Christ. Meier aus **Wesohld** (s. N.). (3)  
Woldemar Börner, Emil Lehmann aus **Rochlitz**, Hugo Heintze aus **Görlitz**. (386)  
Paul Geerdegan aus **Zeulenroda**, Otto Abicht aus **Kuma**. (367)  
Aug. Kimpinsh, Joh. Born aus **Rinteln** (s. N.), Heinr. Wüßgen, Otto Gasper aus **Epten**. (396)  
Frau Henningsen aus **Pyrmont**. (160)  
Joh. Schmitz, Wihl. Merdes, Joh. Schuster aus **Ebingen**. (87)  
Konr. Probst aus **Salzbedersdorf**. (310)  
Viktor von Berg aus **Hüttensteinach**. (433)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen.

Der Vorstand.

### Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Driesen**: Bei Gust. Haake, Kiezer Str. 4a. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends; an Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.

In **Parchim**: Vom 1. Januar 1901 an bei Herrn Bernh. Birde, Cigaretten-Fabrik.

### Adressenänderung:

Für **Geldern**: Der 1. Bev. ist Peter Briska, Gelder Str. 44.  
Für **Nieder-Salzbrunn**: Der Vertrauensmann ist Eugen Schmidt, Altwasser, 3. Bez. 22b.

**Klein-Krotzenburg.** Wir bitten die auswärtigen Kollegen, die Beiträge bis 1. Januar zu entrichten.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Neumarkt i. Schl.** Die von auswärtig nach hier steuernden Mitglieder werden ersucht, bis längstens den 29. Dez. ihre Quartalsbeiträge einzufenden, indem dann Quartalsabschluss ist. Bei Nichtbefolgung wird nach den statutarischen Bestimmungen verfahren.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Parchim.** Briefe und Sendungen sind an W. Kogorian, Hadenstraße 13, zu richten, weil der 1. Bevollm. wegen Krankheit abwesend ist.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

### Sortierer gesucht.

Einige tüchtige Sortierer (Bremer Manier) für Kopffaccon finden dauernde Arbeit.  
**J. Frossard & Co., Baherne** (Schweiz).  
Nettoforten werden vergütet.

### Ein junger verh. Cigaretten-Arbeiter

besser Frau Wickel machen kann, findet dauernde Beschäftigung. Lohn per Wille 7.50 bis 8.— M. bei abgerippter Einlage. Gest. Offerten an **Karl Melaloli, Stuttgart** i. Th.

**Geht ein solider Cigaretten-Arbeiter** (Verbandsmitglied) per sofort. Lohn bei freier Zurechtung 8—9 M. Näheres durch **Heinrich Nass, Duisburg**, Kleiner Kalbfhof 24.

### Ein ordentlicher tüchtiger Rollen-Tabak-Spinner

auf Hand- und Maschinenbetrieb eingearbeitet, sucht Stellung. Gefällige Offerten an **Oskar Kirsch, Jülich**, Neumstr. 445, 2. Bevollm.

Meinem Freund und Kollegen **Gottlieb Friedrich** zu seinem am 24. Dezember stattfindenden Wiegensfeste die herzlichsten Glückwünsche.  
E. D., Torgau.

Unsere Kollegen und 1. Bevollmächtigten **Fritz Eichler** nebst Braut **Fräulein Therese Pöschke** zu ihrer am Sonntag stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Mitarbeiter  
der Jülichischen Cigarettenfabrik **Storkow**.

Unsere Freund **Martin Sturz**

zu seiner unverhofften Abreise ein herzl. Lebewohl.  
**Fr. Jäger, Fr. Specht**  
und sämtliche Kollegen von **Jöblingen** (Baden).

### Codes-Anzeigen.

Am Dienstag den 11. Dez. 1900 starb nach langem schwerem Leiden unser Kollege **Johannes Matz** aus **Kampshausen** im Alter von 65 Jahren. Er war Mitglied beider Kassen.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die **Tabakarbeiter Stuttgarts**.

Am 12. Dezember starb das Mitglied **Lüder Barre** im 78. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder **der Zahlstelle Achim**.

Am 13. Dezember starb unser Mitglied **Frau Sophie Nittolei** geb. Hellwege im Alter von 63 Jahren.

Am 14. Dezember starb das langjährige Mitglied **Frau Elisabeth Klages** geb. Brestkamp aus **Ebdensbüren** im Alter von 64 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen die Mitglieder **der Zahlstelle Bremen**.

Am Mittwoch den 12. Dezember starb nach kurzer aber schwerer Krankheit das Mitglied **Franz Wernike** aus **Wiedenbrück**. Wir verlieren in ihm einen der treuesten Mitglieder.

Ein ehrendes Andenken bewahren dem stillen Kämpfer die Mitglieder **der Zahlstelle Ceesen**.

### Briefkasten.

Verbands-Inserate müssen gestempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. — Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

**G. C., Langwedel** 30 s. — **E. D., Torgau** 40 s. — **A. B., Erleben** 30 s. — **W. S., Erleben** 60 s. — **H. K., Strella** 60 s. — **H. G., Treuenbriegen** 20 s. — **H. G., Storkow** 50 s.